

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 23

Artikel: Poliklinischpolitische Rundschau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Poliklinisch-politische Rundschau.



uropa ist noch nicht in der Verfassung, die Saure Gurkenzeit anzutreten, so wie so dürfen die sauren Gurken diesmal in Folge der Cholera wegfallen. Obgleich die Hundeausstellung auf der Philosophen-höhe der Universitätsstadt Heidelberg lebhaft daran erinnert, daß wir uns in dem fin de siècle befinden, so gibt es doch noch allerlei abzurechnen, bevor wir 1900 schreiben. Apfelsynien, wie sich die Italiener Apfelsynien vorstellen, tritt für einige Zeit aus der Reihe der Traktanden; der Juden-bub Merkur hat den Kriegsgott Mars dort abgelöst. Einige sagen, Wilhelms Privatissimum in Venedig sei daran schuld, der die Konzentrierung der italienischen Streitkräfte lieber in Europa als in Afrika sieht; andere meinen, Humbert habe das Echo gefragt:

Hat Baldissera Genie?

Da antwortete es: Nie!

Sicher ist so viel, daß bei den Italienern, deren Styl von jehrer lieber das Stilet als das Schwert gehabt, ebenfalls das Sprichwort »cherchez la femme« in Anwendung kommt und zwar ist es hier die famose femme Victoria, sofern ihr Kopf auf Sovereignes abgeprägt ist. Beim Abschied von Kassala wurde den Italienern von englischen Offizieren das Scheidelfest gesungen:

Du hast ja die schönsten Augen,

Kauf Wasmuth's Filzring dafür!

Ueberdies hat sich wahrscheinlich Italien verpflichtet, für den John Bull als gehorsamer Johann am Kutschenschlag bereit zu stehen. Für jetzt hat Humbert in der Station Massaua gleichsam einen

Hauschlüssel ohne Haus. Lord und Cazzaroni fangen bei de mit £ an, wie Lust und Leid.

Was die übrige afrikanische Politik betrifft, so wird Europa nicht eher ruhig sein, als bis alle Affen Nasenklemmer tragen und Cigaretten rauchen; bei uns thun sie's schon. Krokodilentränen als Exportartikel spielen bereits eine große Rolle. Die Neger braucht man nicht mehr über den Ozean zu führen um sie zu schinden, man besorgt es jetzt in ihrem Heimatlande, es kommt billiger. Jameson hingegen und seine Genossen machen vor der vox populi immerhin ein Gesicht wie eine Clique von Schulhüben, die Ohrfeigen bekommen. Hier heißt es nicht Hosenband, sondern Hosen gepunktet! Das Fußballspiel, das edle, das von England zu uns importirt wurde, ist halt weiter nichts als eine Vorübung zum Ausheilen von Fußtritten, und wer sich darin auszeichnet, wären's auch die vornehmsten englischen Börsenstrategen, verdient eins hinter die Löffel.

In Asien starb Nasr Edin an einem plötzlichen Unwohlsein; in Europa, sogar im lieben Schweizerland, haben wir manchen nassen Edi, von dem man nicht so viel Aufhebens macht.

Im großen Sareneiche, wo Mandchu auf Kantchu reimt, hat die russische Geistlichkeit Gelegenheit gehabt, ihr bischen Armut, einige Millionen Diamanten, zur Schau zu stellen auf dem gleichen Platz, wo Iwan der Schreckliche die Dynastie befestigt. Das Krönungsfestspiel wird in Kreta in Szene gesetzt. Die Parole dort heißt:

Bei den Türken gibt's viel Mufti,

Bei den Christen viele Schufti!

Der heilige und der weltliche Nikolaus.

Der heilige Nikolaus.

Wie geht's dir, lieber Namensvetter?
Du wirst ja täglich dicke und fetter!

Der weltliche Nikolaus.

Danke schön, jetzt geht's mir wieder passabel,
Doch, am Krönungsschiff war mir's miserabel;
Noch Tage lang pocht' es mir wie ein Hammer
Im Kopf; es war — — —

Der heilige Nikolaus.

Ein Käzenjammer!
Natürlich; im Uebrigen verzeihlich;
Dieses ganze Gebräu war doch gar zu abschenslich.
Wer das alles herunterwürgen soll,
Der muß ja vor Ekel toll und voll...

Der weltliche Nikolaus.

Gebräu und Ekel? ... Wie soll ich das
Verschön? Du machst doch wohl nur Spaß? . . .

Der heilige Nikolaus.

Im Gegenthell; mir ist ernst dabei.
Du glaubst doch nicht, daß dieß Geschrei,
Dieß offizielle Gebrüll und Gejodel,
Dieß Geheuchel, Gejubel und ganze Gebrodel
In einem normal veranlagten Mann
Etwas anderes als Ekel erregen kann?

Die Verküpfungsträseri gar nicht
Gerechnet . . .

Der weltliche Nikolaus.

Du gehst scharf zu Gericht!
Es hat ja allerdings Bäzen gekopft,
Doch wenn man sieht, wie die Liebe nicht rostet
Im Herzen des Vat.

Der heilige Nikolaus.

Das Volk ist ein Kind,
Ist wandelbar, lammisch, wie Wetter und Wind!
Jauzt hente dir zu, um die morgen zu fluchen,
Je nachdem du ihm gibst oder nimmst einen Kuchen!
Die ärgsten Kinder in allen Posen
Sind deine Schmeichler, die Herren Franzosen.
Heut siehtst du sie auf den Knieen rutschen,
Vor dir — du gibst ihnen ja zu lutschen!
Doch nimmst du ihnen den Lutscher weg
Vom Mund, so bewerfen sie dich mit Dr—ohungen!
— Doch wir wollen an diesen ekelhaften
Geschichten nun nicht länger haften.
Du weißt, ich beschre' am St. Nikolaustage
Jedem etwas, je nach seiner Lage.
Auch für dich hab' ich 'was im Korb' hier,
Du erräbst es nicht; es ist ein Thier.
Ein ganzes Volk gibt mir's für dich

Und im Namen desselben spreche ich:
Du kennst es gut, nur allzu gut.
Es liegt geschändet, gemordet, im Blut,
Seine Felder zerstört, seine Häuser verbrant —
Und der mächtige Zar rüht keine Hand!
Er wählt sich in seßner Herrlichkeit,
Während Hunger und Mord den Himmel schreit!
Das Brandmal glüht auf deiner Stirn!
Ich seh's! So schreib' dir's denn in's Hirn
(Ich seh' in des Schiebals Karten tiefer
Als ihr Diplomaten und Wetterprüfer):
Weh dir, wenn du noch länger den Türken
Wie ein Wolf deine Brüder laßest ermürgen,
Du bist verloren — mehr sag' ich nicht.
Dann höre, was dieser Vogel spricht,
Sist ein Papagei — du kennst die Sorte —
Horch! Gerade jetzt spricht er die Worte:
„Gedenke der Armenier, Zar!“
Man lehrte sie ihn, nur diese paar. —
Da, stell' ihn in dein Schlafgemach;
Dann ruft er dich jeden Morgen wach
Mit seinem Vers — und folgst du nicht
Dem Ruf, so kommt über dich das Gericht.
— Doch, die Kinder harren! Adien, lieber Zar!
Wo treffen wir uns wohl über's Jahr? —

Königsspech.

König Langnas von Bulgarien, Ferdinandus sonst geheißen,
Dankt sein Königthum dem Täufling Boris, seinem kleinen Knirps,
Ihm, dann Nikolaus, dem großen, der am eignen Krönungsfeste,
Währenddem er contredante, Tausende zerqueschen ließ.
Als nun König Ferdinandus an die Wiener Hofburg klopfte,
Einlaß fordend, wie vor Zeiten Karl der Fünfte vor Sanct Just,
Ließ der Kaiser ihm bedeuten — denn er hasste ihn von Herzen —
„Geh' mit deiner langen Nase wo du hergekommen bist.“
Vor dem Franz Joseph also ist er abgeblitzt noch ärger,
Als vor dem ägyptischen Joseph weiland Madame Potiphar!
Mußt' mit einer langen Nase, die jetzt doppelt lang geworden
(Denn er hatte ja schon einen) abziehn — das ist Königsspech!

Sultau: „Die Armenter und Kretenser sind mit ihren Aufständen noch immer besser daran als ich. Sie stehen immer zu auf, und ich kann nicht einmal richtig einschlafen. Ich Bedauernswerther!“

In seiner neuesten Rede erwähnte Fürst Bismarck, daß er kein leidenschaftlicher Agrarier wäre.

Lern daraus, ihr Agrarier! Man kann immerhin nothleidend, braucht deshalb aber nicht noth-leidenschaftlich zu sein.

Jeanne, Couedon, die Pariser Prophetin,
Sie schob ganz laut, als sie trat fehl,
Die Schuld auf den Engel Gabriel.
Wenn schon ein Heizer wär' ihr Vetter, —
So sei's ein heil'ges Donnerwetter.

An die Juristen.

Zu dem Pferdeserum für Diphtherie ist jetzt das Eselserum für Geschwüre gekommen.

Ist es eine Beleidigung, wenn ein Arzt zu einem Geschwürkranken sagt:
„Sie haben kein Eselserum mehr nöthig“?